

Im Winter

Autor(en): **Escher, Nanny v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **11 (1907-1908)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hingestellt. . . Man kann den Kindern lange sagen, daß es Unsinn ist, sie glauben halt doch an den Weihnachtsengel. . . Und da habe ich denn, als ich vom Kommissär zurückkehrte und da ich ja nicht wußte, ob Ihr Büblein nicht die ganze Nacht in meiner Hütte zubringe, hab' ich denn dieses dumme Zeug da gekauft für die beiden Bürschchen — — begreifen Sie. . . . wenn sie erwachen würden.

Schweigend steht Herr Godefroy eine Zeit lang da. Es würgt ihn etwas im Halse. Die Augen werden ihm naß.

Plötzlich stürzt er zur Hütte hinaus.

Nach wenigen Augenblicken kommt er zurück, die Arme beladen mit all dem schönen, goldglänzenden Spielzeug, dem mechanischen Holzpferd, der großen Schachtel Bleisoldaten, mit allem, was er während des Nachmittags zusammengekauft und draußen im Wagen liegen hatte; nun stellt er zum Erstaunen Pierrons die goldene Last neben die kleinen Schuhe hin. Dann faßt er die Hand des Einarmigen mit seinen beiden Händen und sagt zu ihm mit vor Bewegung zitternder Stimme:

„Mein Freund, mein lieber Freund; da sind die Geschenke, welche die Weihnacht meinem kleinen Paul gebracht hat. Ich möchte, daß er sie hier beim Erwachen vorfände und sie mit Sidor teilte, der fortan sein Kamerad sein soll. . . .

Schenken Sie mir jetzt Glauben? Ich hoffe es. Ich werde für Sie und den Knaben sorgen . . . und bleibe Ihnen zeitlebens zu Dank verpflichtet; denn Sie haben mir nicht nur meinen verlorenen Sohn wiederfinden helfen; Sie haben mich auch daran erinnert, daß es arme Leute gibt. Ich habe in meinem Reichthum zu lange dahingelebt, ohne daran zu denken. Aber ich schwöre es bei dem heiligen Schlaf dieser beiden Knäblein, ich werde es von nun an nie mehr vergessen . . . Und dann . . . ich habe mich selbst wiedergefunden.“

François Coppée.

Im Winter.

Manchmal bin ich so glücklich — froh —
Und weiss doch keinen Grund dafür;
Dann deut' ich, Freund, den Fall mir so:
Ein lieber Gruss harrt vor der Thür,
Ein Gruss von dir, der Sonnenschein
Ins winterdunkle Häuschen bringt,
Ein Gruss von dir, der mich allein
Zurück zu Lenz und Jugend zwingt.

Manny v. Eicher.
